

Alle diese Verbesserungen lassen sich aber nur allmählich durchführen, denn die Wagen können selbstverständlich nur nach und nach in die Werkstätten gebracht werden.

Weihen. Die schon früher erwähnte Bitterkrankheit ist noch immer nicht besiegt. Zur Zeit müssen noch immer 43 Schulkinder dem Unterricht fernbleiben.

Geringesalde. Eine Versammlung von Holzarbeitera bechloß, in den Streik zu treten. Ihr Durchschnittslohn beträgt 22 Mark. Sie fordern höhere Lohn bei neuständiger Arbeit.

Sednitz i. E. Auf einem Steinlochenswerke kam ein Bergarbeiter in der Grube mit der elektrischen Leitung in Berührung, die seinen augenblicklichen Tod herbeiführte.

Blauen i. B. In der Hauptkirche St. Johannes wurde am Sonntag während des Hauptgottesdienstes ein junges Mädchen von religiösen Wahnhünnern ergriffen. Die Verantwortliche ließ plötzlich nach dem Altar und stürzte sich dort unter lauten Rufen auf die Kirche nieder. Was sie sprach war unverständlich. Die Ungläubige wurde zunächst nach der Sakristei gebracht und später, nachdem sie etwas ruhiger geworden war, nach dem Krankenhaus befördert.

Weerane. Die Arbeiter der Schuhfabrik von Gebrüder Lichtenstein haben am Montag die Arbeit niedergelegt. Sie von den Fabrikanten unterbreiteten Vorschläge wurden zwar als annehmbar angesehen, jedoch die erfolgte Abstimmung lautete auf Ausbruch des Streiks. Die Herren haben wahrscheinlich recht viel erwartet.

Schnin. Der Kassierer des sozialdemokratischen Konsumvereins „Eintracht“ und Führer der Sozialdemokraten in Schnin, Paul Bieweg, ist verhaftet worden wegen Verdachts der Unterföderation.

Schorlau. Eine 57jährige Frau, die sich seit längerer Zeit nicht wohl fühlte und Tropfen einzunehmen wollte, ergriff in der Dunkelheit eine Glühbirne mit Sitzhärze und brach. Am Sonntag vormittag verstarb die Ungläubige unter großen Schmerzen.

Weidwitz. In Weidwitz brannten Wohnhaus, Scheune und Schuppen eines Steinarbeiters nieder, während er mit seiner Familie in Weidwitz beim Gottesdienst wachte.

Kleindöha, 12. Februar. Zu der vergangenen Nacht brach auf dem Herrn Hammerherrn von Garlowits gehörigen Rittergut, auf dem bereits vor acht Tagen zu derselben Zeit eine Scheune mit Viehstall und Schuppen abbrannten, achtmal Reiter in dem etwa 70 Meter langen massiven Scheunengebäude aus, das mit der gesamten Ernte vollständig vernichtet wurde.

Oberoderwitz. Auf der sozialistischen Straße beschäftigte Steinziehler sander vorgestern früh viele Würste auf ihrer Arbeitsstätte. Ob Diebstahl oder Wohlthat vorliegt, scheint noch nicht klar zu sein.

Weidenau. Die Bergarbeiterbewegung nimmt immer häufigere Formen an. Die Arbeiter der meisten Braunkohlenwerke mit Ausnahme zweier Gruben legten die Arbeit nieder.

Mariaischain. Das Unterrichtsministerium hat den ersten siebenten Klasse des bischöflichen Privat-Gymnasiums am Marienkolleg in Mariaischain rückwärts der als öffentliche Schulen eingeschriebenen internen Höglings dieser Anstalt das Leistungsfähigkeit verliehen. Die Lehrer an dieser ausgezeichnet geleiteten Anstalt sind freudig.

Vereinsnachrichten.

S Dresden. Am 10. Februar hielt der hiesige Katholische Lehrerverein seine erste ordentliche Sitzung im neuen Vereinsjahre ab. Der Vorsitzende widmete dem verstorbenen hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Wuschanski, dem treuherzigen Vater seiner Diözese, dem liebenswürdigen Lehrerknechte, einen warmen Nachruf. Zwei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. In wässerer Weise machte Herr Direktor Bergmann die Versammlung mit den „Strömungen auf dem Gebiete des biblischen Geschichtsunterrichtes“ bekannt.

P.

S Dresden. (Katholischer Gesellenverein.) Am Montag, den 12. d. M. hielt Herr Lehrer Rauf, Leiter des Turnclubs im Gesellenvereine, einen Vortrag über „Turnen“. Ausgehend von der Geschichte der Gymnastik referierte der Vortragende über das Pentathlon, der Griechen und Romane; daran schloß sich die Darlegung der Gymnastik bei den Römern, bei den Germanen, wo des Schwertanzes, des Turnens, der Bauernspiele, des Fechtturnens gedacht wurde. Abschließend wurden die Bestrebungen von Gutsmuth, Adolf Spieck und Vater Jahns geboten. Die Vorteile des Turnens wurden dargelegt. Der Vortrag endete in einem begeisterten Appell zur Beteiligung an den turnerischen Übungen des Vereins. Herr Vizepräsident Schulteiteit läutete darüber hinaus seine Erfahrungen mit dem Turnen. Als dann folgten eine Reihe turnerischer Darbietungen von einer Gruppe des Turnclubs unter dem musikalischen Begleitung des Herrn Vizepräsidenten, die mit auerst eindrucksvoller Kraft verließen. Möge das Wort von Gutsmuth sich auch für den Turnclub des Vereins bewahrheiten: „Turnen ist Arbeit im Gewande jugendlicher Freude!“ — Mittwoch, den 14. d. M., feiert der Musikclub sein Stiftungsfest, Beginn 19 Uhr. — Donnerstag, um 4 Uhr: Versammlung der Männer. — Freitag, um 9 Uhr: Ordnerziehung.

Theater und Musik.

Der Orchesterverein „Philharmonie“ in Dresden, der sich gegenwärtig aus 78 Mitgliedern zusammensetzt, veranstaltete am Freitag, den 16. d. M., abends 8½ Uhr, unter solistischer Mitwirkung des Herrn Königl. Kammermusikus Walter Schilling (Violoncello) und unter Leitung des Herrn Karl Vornicke den dritten Aufführungsaabend im Saal des Vereinshauses (Günzendorfstraße). Das Programm enthält: Ouvertüre zum Singpiel „Heimkehr aus der Fremde“ von J. Mendelssohn-Bartholdy; Menuetto und Marcia alla francese aus dem Divertimento Nr. 11 (D-dur), für Streichorchester, Cello und zwei Hörner, von W. A. Mozart; Konzert in D-dur für Violoncello und Orchester, von J. Haydn; Aus meiner Wiener Kästchenskappe. Suite I: Auf dem Künstlerfest, von H. Schulz-Bethen; Abendbrücke aus „Musikalische Vorgerüschte“, von Edm. Krebschner und Ouvertüre zur Operette „Der Wahrschensound“, von H. Plabstetter. Eintrittskarten können außer an den bekannten Stellen entnommen werden in Alstadt bei H. Ried, Königl. Hof-Musikalienhandlung (Kaufhaus), in Reustadt bei Ad. Bräuer, Königl. Hof-Musikalienhandlung (F. Plötner) Hauptstraße, von 9—1, 3—6 Uhr. — Mittwoch, den 21. März, ist der Gesellschaftsaabend im Saale des Gewerbehauses (Ustra-Allee), gegen besondere Karten.

Bücherthilf.

Magazin für volkstümliche Apologetik. Herausgeber Ernst H. Menz. Verlag von Friedrich Weber, Ravensburg. Jährl. 12 Heft. Preis M. 3.20. Inhalt des 10. Heftes (4. Jahrg.): Heraus mit der Religion aus der Schule? (Zimmer). — Religions-Lebens- und Religionsphilosophie. (Wolfsberg.) — Gott mit dem Schmutz. (Dörgenb.) — Moderne Errundane gegen die katholische Moral. (Kneid.) — Schild und Speer zu Krieg und Welt. — Wie gejogen wird. — Verleumdungsfeindung. — Spätzle und Späne.

Die moderne Frauenbewegung redet sich heute noch immer auf das Stolzleben der Frau aus, wenn es gilt. Stolze die die Strehung ihrer manchmal unglaublichen Belehrungen belaubigen. Wie es nun in Wirklichkeit mit dem „Stolzleben der Frau“ steht ist, zeigt uns Theophil in dem gleichnamigen Artikel, der in Nr. 3 der „Katholischen Frauenzeitung“ erschien ist. Einen sehr werblichen und druckenswerten Beitrag aus der Feder eines alten Praktikers bietet die gleiche Nummer, den besonders die Eltern beachten sollten, wenn es ihnen das Wohl ihrer Kinder wirklich am Herzen liegt: Das die Jugend gelinge Gedanken genießen. Dahin in diesem Punkte noch viel zu viel gesagt wird, ist bekannt, und darum ist da eine richtige Auffassung für alle eine zwingende Notwendigkeit. Die geschickte Stadt „der moralische Einfluß der Frau auf das Studium der männlichen Jugend“, sowie die beiden schönen Erzählungen „Paula Sorge“ und der „Gemütskonservierungstanz“ werden auch in der ebenfalls vorliegenden 4. Nummer fortgesetzt. Als weitere Beiträge nennen wir hier noch: „Die Frau in der Vereinfachung“ und „Ein Tag auf einem Diensthof-Pavillon“. Die jeder Nummer beigegebenen Mitteilungen des schweiz. katholischen Frauenbundes orientieren in ausführlicher Weise über Biesen und Tätigkeiten der verschiedensten Vereine. Hieraus erscheinen unsere Leserinnen zur Kenntnis, daß sie es mit einem Organ zu tun haben, das ihre Interessen in jeder Hinsicht zu wahren sucht, daß sie auf eine auseinander und gelöste Unterhaltungsfertige Art legt und das ihnen in zweifelhaften Fällen auf alle die Frauennelt nur irgendeine verhängenden Kräfte genügend und zuverlässigen Aufschluß gibt. Die „Katholische Frauenzeitung“ ist bereits ein wertvoller Freund unsäglicher Familien und wir wünschen, daß alle Familien sie kennen lernen, wenn sie einmal kennen, werden sie dieselbe nicht mehr entbehren wollen.

Am heimischen Herd liegt es sich gerade in diesen Tagen recht angenehm. Wir empfehlen dann so recht die Sohlant, ein trautes Heim zu beschaffen, und wenn wir nicht gerade entartete Heimlichkeiten sind, die jeden Abend, den sie dahinter verbirgen sollen, als einen verlorenen betrachten, so werden wir die Tageszeit gern dazu benutzen, nach des Tages Haken und Posten die behagliche Porzelle der eigenen vier Wände auf und wirken zu lassen und das Familienleben zu genießen. Dann greift der Vater nach einem guten Buch während Mutter und Kinder den glänzenden Seidenfaden durch die Städterie ziehen, und bei der Lenzje Schell führen sie die geliebten Handarbeiten zuwidern. Geeignete Vorlagen für dieseshalb bringt jetzt in reichster Weise das beliebte und seit Jahren bewährte Handarbeitsblatt „Mutter vorlagen für soziale Handarbeiten in natürlicher Größe“, von welchem das erste Heft des laufenden Jahres vorliegen zu allen nur erdenklichen Techniken des weiten Gebietes der Handarbeiten bietet. Die buntfarbige Großblatt bringt diesmal eine Vorlage mit Bildung und Streifen für Mutter und kleine Kinder. Jede Seite führt auf dieses bekannte Handarbeitsblatt zu konzentrieren. Der Verlag von B. Bobach & Co., Leipzig-N. ist gegen Postoverfügung von 20 Pfennigen in Priesmarke zur Verbindung von Brechenwernern gern bereit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslands entgegen.

Wilde Gaben.

Die den Kirchenbau in Marienberg gingen ein: Prof. Gräber in Ritter 2 M. M. Wiss 6 M. R. R. 210 M. Restaurationskosten 5 M. Mr. Br. Straße 4 M. M. Wiss 10 M. Aufl. Leipzig 5 M. Br. 10. M. 3 M. Emporo-Dresden 5 M. Prof. in Weissen 5 M. durch Hr. Dr. Ulrich Weidner aus Ritter 61 M. Geldw. Wiss 5 M. Prof. Goldberg 4 M. Prof. Wiss 5 M. Br. Lehrer Bloch in Ritter 3 M. Prof. Benda 5 M. Br. Weissen 1 M. Prof. Scholae-Ostro 3 M. Prof. Bartholomäi 3 M. Käfer. Bauer durch Prof. Mothe 3 M. Br. Gergel's Gott mit weiterer Bitte. Anschrift. Exp.

Süd

Becken liegt nach
Baugesetz für Berlin
ausserdem bestimmt
Wettbewerb.

Das B

Die sozialdemokratischen Wellenblätter entten die Sozialdemokratie einen Initiativaufruf, die selbst nicht rechtfertigt, zur mahnlosen Schwerinstanz hat Antrag Albrecht u. inhalt dagegen ging, meine, gleiche, gehörige, und zwar ist sich des Geschlechts der älteste Optimist keine Sekunde lang Antrag auch nur aufgestellt. Hätte sich der Antrag nicht bekräftigt, so Freunde entstanden, Zuständigkeit abschafft, in der Sache selbst sich die Wirkung des genen Leute, die zum bis drei Jahre lang die nicht dienen und folches Gesicht, daß hat auch zugesanden.

Ruhr kann man denken als die Medizin gründung des Antreibes zur Vertriebung. Club der Harmonie-Drausgänger, wohl der Gratian nicht gefunden kaum ein einzelnen, obwohl er das Rednerpult schafft. Auch er sprach fürberte Nationalismus steigt und alles zu einer Nobelpreise in aufgetreten sein, so die Mehrheit halten Freiheitsbaum wird derholung der vierzehn und damit sehr jungen Revolution sprach, so war seine fallsaufzähler der Vebel selbst abwinken.

Den Hauptlinien der Furcht des Staates Januar. Wie haben Wochenvor dem 21. verholt, man möge Sode werde sehr schwach. Aber die Dienstmädchen kam am Sonntag eine hat man eigentlich hier am Sonntag nachmittag Leute sind aus abgerückt und andere Möglichkeit, die diejenen hielt? Das geht in den Kopf geflügelter Wacht. Die Jüdischen Massen wächst dieier folgt ist ein ganz und jetzt kann man schon der gesamte Staat der Autorität deselben ferner hat sich bereits Triumphant im Reich er doch selbst der Bekennung aus, was g

Wir meinen; in diesem Vorfall gelernt. Den Sozialdemokraten wenn es zu blutigen derselben waren Soziale Verteilung gut kennen; einem Teile sozialdemokratischen in einer jolchen Wind nassen nicht reden! so sehr ihre Macht zusammenstoß. Weite

statisch und schwanken gelangten Einfluss und glückten Revolte entweder eine Zeit des Schreckens von ihnen fordert. Aber haben es sich so stoate eingerichtet, daß nach einem Wechsel zum Schlimmsten! Das Bürgertum schon gefehlt, indem e

wie du abgeführt wirst! . . . Komm, Kind, du auch nicht! Komm, fort, fort!

In die gebrochene Gestalt war mit einem Male Leben gekommen. Als ob sie ihn vom Flammenode retten wollte, stürzte sie auf den Kleinen zu, schloß ihn in die Arme und eilte hastig mit ihm hinaus.

Der unglückliche Mann stand wie vernichtet. Sein Gesicht war leichenblau. Mechanisch griff er endlich nach Hut und Mantel und verbogte sich die Türe öffnend, gegen den Offizienten.

„Ich bin bereit,“ sagte er tonlos.

Am 23. Dezember 1853 fand am Bezirksgericht Niedach, zu dem das Landgericht Ingolstadt damals gehörte, die Verhandlung Hartfelds statt. Es war der leichte Termin vor den Weihnachtsferien.

Der städtische Mann erregte im Gerichtssaal allgemeine Teilnahme. Seine ausdrucksvoollen Augen waren leicht umschleiert, und um die Mundwinkel lag ein herber, schmerzlicher Zug. Ein brauner Vollbart umrahmte sein edles, männlich schönes Gesicht, das, wie nach langer Krankheit, bleich und eingefallen war. Der in Schnitt und Stoff den Mann der guten Gesellschaft kennzeichnende Anzug war infolge einer dreimonatlichen Unterfahrung stark heruntergekommen und bildete einen peinlich wirkenden Gegensatz zu seinem Träger.

Das Gerücht, daß Hartfeld zum Hazardspieler stempelte, und den Hauptbeweisgrund zu seiner Verhaftung bildete, hatte sich bei der weiteren Untersuchung als unbegründet erwiesen. Kaufmann Lorenz sprach mit großer Wärme zu Gunsten des Angeklagten, und die freimütigen ruhigen Darlegungen Hartfelds wirkten überzeugend auf die Richter. Die Verhandlung nahm nur kurze Zeit in Anspruch und endete wegen Mangels an Beweisen für die Schuld des Angeklagten mit dessen Freisprechung.

Der Diebstahl blieb jedoch unaufgeklärt, und Hartfeld verbehlte sich nicht, daß der einmal gefasste Verdacht trotz des richterlichen Spruches nicht aus der Welt zu bannen sei und ein Glück auf ihm lasten werde, so lange der Täter unentdeckt blieb. Und doch beschlich ihn ein wonniges Gefühl, als er das Gerichtsgebäude verließ und die mit Glotze bedeckte Straße betrat.

Er sah den Entschluß, den etwa 15 Poststunden beträglichen Weg von Niedach bis Ingolstadt zu Fuß zurückzulegen, um bekannten Gesichtern auszuweichen, die ihm bei einer Fahrt im Postwagen wohl begegnet sein würden. Die Nacht zum Marsch verwendete, mußte er sein Ziel in den Morgenstunden erreichen.

Es war gegen drei Uhr nachmittags, als er das kleine Städtchen im Rücken hatte. Außer einem von Zeit zu Zeit schwerfällig einherkreischenden Frachtführerwagen kam ihm auf seiner Wanderung selten etwas zu Gesicht. Es stürzte und regnete ziemlich stark. Die Felder und Wiesen auf den beiden Seiten der Landstraße waren größtenteils überschwemmt, und die auf eiskaltem Grunde sich haushaltende hellgrüne Flut bedeckte in leichter Brandung die Straßenoberfläche.

Spät am Abend erreichte Hartfeld das Städtchen Schrobenhausen. Vängt war ihm die Überzeugung gekommen, daß ein Weiterwandern bei der Nacht in der überschwemmten Gegend mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde. Dazu war er vollständig durchnäht und hungrig. Er hatte erst den

Vorlesung. Wie kommt man nur einen Augenblick über den Löter in Zweifel?

Lorenz erfuhr das Geheimnis durch einen bestreuten Geschäftsmann. Er war wie vom Tonner gerüttelt und mit Schmerz und Entrüstung lehnte er sich dagegen auf; allein — das Gift sah im Blute.

Von dem entsetzlichen Verdachte halten, wie es in der Regel zu gehen pflegt, die zunächst Beteiligten keine Ahnung. Hartfeld grubelte Tag und Nacht über den Vorfall, und da die Untersuchung auch nach einer weiteren Woche nicht den geringsten Aufschluß zu Tage gefordert hatte, befahl ihn nach und nach eine nervöse Unruhe, die ihn fast arbeitsunfähig machte.

Eines Abends erschien ein Polizeibeamter in seiner Wohnung und kündigte ihm in höllischer Zorn seine Verhaftung an. Der unglückliche Mann, der mit seiner Familie gerade beim Abendessen saß, war momentan wie gelähmt. Seine Frau stieß einen Schrei aus und drohte vom Stuhle zu fallen, und der Beamte eilte ihr, gleichzeitig mit Hartfeld, zu Hilfe.

„Das ist ja ein nichtswürdiger Verdacht!“ rief Hartfeld, seine Fassung wieder gewinnend, mit flammender Zorn. „Herr Lorenz kann unmöglich —“

„Ich erfülle lediglich meinen Auftrag.“ unterbrach ihn der Beamte ruhig; „wünsche aber aufdrückig, daß ein Wahriff vorliegen möge.“

Oberst v. Seeburg trat in diesem Augenblicke ein. Auf den ersten Blick hatte er die Situation erkannt. Er war ein paar Augenblicke sprachlos vor Entsetzen, und sein Gesicht schien um Jahre gealtert.

„Hoffe dich, Marie,“ sagte er zu seiner Tochter, die völlig gebrochen in einem Lehnsstuhl lag. Seine Stimme zitterte.

„Wie ist dieser Vorhang möglich?“ wandte er sich streng an seinen Schwiegersohn. Durchbohrend ruhte sein Blick auf dem jungen Manne.

„Ich weiß es nicht, Vater!“

„Warum wird mein Schwiegersohn verhaftet, Herr Offiziant?“

Diese Frage, Herr Oberst, bitte ich an den Herrn Unterfuchungsrichter zu richten. Ich bin beauftragt, den Prokuren Georg Hartfeld noch eingehender Dankschuldigkeit zu verhören.“

„Kommt in meine Wohnung, Kinder!“ rief der Oberst, indem er das zweijährige Blondlöpfchen, auf den Arm nahm. Er würdigte seinen Schwiegersohn seines Wades mehr und verließ noch einer leichten Verbrennung gegen den Offizianten rasch das Zimmer.

In Hartfelds Gesicht strohete eine Blutwelle; seine Lippen bebten.

Marie hatte sich langsam erhoben und schwankte gleichfalls der Türe zu. Der dreijährige Knabe blickte am Tische sitzen und blickte mit den großen dunklen Augen unverwandt auf den fremden Mann.

„Beruhige dich, Marie,“ wandte sich Hartfeld, seine eigene Aufregung bemeisternd, an seine Frau; „es liegt ein Irrtum vor. Hoffentlich komme ich heute abend noch zurück.“

„Oh — es ist alles aus!“ entgegnete sie mit matter Stimme und den Blick zu Boden gesenkt.

„Marie, du glaubst doch nicht . . .“

„Wir ist der Kopf ganz warr, ich kann nicht mehr denken . . . ich weiß nur, daß unser Leben vernichtet ist, daß . . . nein, nein — ich will nicht sehen,